

## „Wie konnten sie es wagen?“

### Predigt mit 1. Mose 8-9 am 3. November 2019

„Schwimmfähige Arche Noah mit Tragegriff auf dem Dach. Das Dach des Häuschens wird zum besseren Bespielen aufgeklappt. Die Figuren und Tiere können zum sicheren Transport im Rumpf der Arche verstaut werden. Maße: 31 x 18 x 18 cm.“ So wirbt Playmobil für seine Arche Noah. Die Geschichte von Noah und der Arche – als Kinderspielzeug: Noah spielen und Tiere retten. Das ist nicht neu. Auch meine Kinder hatten eine solche Arche mit vielen Tieren, öko, wie junge Eltern damals waren, natürlich nicht aus Plastik, sondern aus Holz.

Dabei könnte man auf einen Beipackzettel zum Mythos von Noah und der großen Flut eigentlich den Warnhinweis schreiben: Diese furchterregende Geschichte ist für Kinder und Jugendliche unter 12 Jahren nicht geeignet. Das ist keine harmlose Kindergeschichte. Auch wenn dieser Mythos halbwegs glücklich endet, erzählt er doch erschütternde Wahrheiten über die Welt und den Menschen und erst recht über Gott.

Das Ende der beiden ineinander verschränkten Flutgeschichten der Bibel soll heute Predigttext sein, Verse aus dem 1. Buch Mose im 8. und 9. Kapitel. Doch wie soll man das Ende einer Geschichte, das Ende eines Films nachvollziehen, wenn man den Anfang verpasst hat? Also gehen wir zurück auf Anfang.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“ So beginnt der erste Schöpfungsbericht. Und am Ende eines jeden Schöpfungstages, auch des sechsten, an dem Gott die Menschen geschaffen hatte, heißt es: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Alles gut! Wirklich? Nein, nichts ist gut! Wie sich die Menschen entwickeln, nein, damit hat Gott nicht gerechnet. *Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen.*

Gott ist bekümmert und enttäuscht. Gott ist desillusioniert. Und wer könnte es ihm nicht nachempfinden? Wen überkommt nicht ab und an der Wunsch, dass es mit dem Bösen endlich ein Ende haben muss? Mit der Hetze der AFD? Mit den Morddrohungen

und Morden? Mit Terror und Krieg? mit der Korruption vieler Mächtiger in Politik und Wirtschaft?

*Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den Herrn.* Wie könnt ihr es wagen? Wie könnt ihr es wagen, die Erde mit Eurer Bosheit und Habgier, mit Eurem gigantischen Größenwahn zugrunde zu richten? Wie könnt ihr es wagen?

*Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn. Denn Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott.*

Mit diesem Noah will Gott einen neuen Anfang wagen. Der soll einen riesigen Kasten bauen für sich und seine Familie. *Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech innen und außen. Und mache ihn so: Dreihundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Breite und dreißig Ellen die Höhe.*

Ein Riesencontainer, gigantisch, 150 Meter lang, 25 Meter breit, 15 Meter hoch, nicht aus deutschem Stahl, sondern aus orientalischem Nadelholz. Ein Schiff mit drei Stockwerken, drei Decks. Viel Platz, etwa 11000 Quadratmeter. Die Playmobilarche ist nichts dagegen. Und Noah baute den riesigen Container. Wie lange er dazu wohl gebraucht hat? Monate? Jahre? Jahrzehnte?

Und als er fertig war, sprach Gott: *Mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen, mit deiner Frau und mit den Frauen deiner Söhne. Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar, Männchen und Weibchen, dass sie leben bleiben mit dir. Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.* Und als alle in der Arche waren, *schloss der HERR hinter ihm zu.*

Dann öffneten sich die Chaoswasser: *Es brachen alle Brunnen der großen Tiefe auf und taten sich die Fenster des Himmels auf, und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.* Nun war die Erde wieder wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe. *Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertfünfzig Tage.*

Fünf Monate, fast ein halbes Jahr. Ob Noahs erwachsene Enkel ab und an ihren Großvater gefragt haben: Wie konnten sie es wagen, die Menschen, die

Erde mit ihrer Bosheit und Habgier, mit ihrem gigantischen Größenwahn zugrunde zu richten?

Erst nach sieben Monaten strandete der Riesencontainer auf dem sagenhaften Gebirge Ararat. Weitere Monate vergingen, bis die Erde vollends wieder trocken war. Endlich gab Gott dem Noah die Erlaubnis, die Arche wieder zu verlassen.

Und erst hier setzt nun der Predigttext für diesen Sonntag ein, das Ende der Geschichte eines neuen Anfangs: *So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.*

Das ist das erste, was Noah macht, als er den großen Kasten verlassen hat. Bevor er daran geht, Häuser zu errichten, ein Dach über dem Kopf für sich und seine Familie, baut er einen Altar, bringt ein Brandopfer und dankt Gott für Bewahrung und Neuanfang.

*Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.*

Welch eine Wendung! Mit fast den gleichen Worten hatte die Geschichte von der großen Flut ihren Anfang genommen: *Als der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den Herrn.*

Und nun? Nun ist diese Einsicht in das Herz und Wesen des Menschen Grund für seine Zusage: *Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.*

Auch wenn die Menschen sich nicht geändert haben, weiterhin fähig zur Bosheit, aber Gott hat sich geändert. Er ist zu einem Realisten geworden, einem gnädigen Realisten. Nicht, dass ihm die Bosheit fortan gleichgültig wäre – das nicht, aber er ist fortan bereit, sie zu ertragen, um seiner Schöpfung, um der Erde willen: *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* Das ist Gottes Verheißung, keine Bestandsgarantie auf ewig, nur solange die Erde steht, aber immerhin: Die Ordnung der Jahres- und der Tageszeiten soll fortan Bestandsschutz genießen.

Und so endet die Geschichte von Noah und der großen Flut: *Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die*

*Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.*

„Der Regenbogen ist ein atmosphärisch-optisches Phänomen, das als kreisbogenförmiges farbiges Lichtband in einer von der Sonne beschienenen Regenwand oder -wolke wahrgenommen wird.“ So steht's in wikipedia. Stimmt! Und dennoch staune ich bis heute jedes Mal wieder, wenn ich einen Regenbogen sehe.

Als unsere Kinder klein waren und ein Regenbogen am Himmel stand, über dem Elbdeich von Cuxhaven, über dem Diepholzer Moor, haben wir alles andere für einen Moment sein lassen, haben still dagestanden, geschaut und gestaunt.

*Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.*

*Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.*

Nicht nur uns Menschen soll der Regenbogen an diese Bundesverheißung erinnern. Auch Gott selbst hat sich dieses Zeichen gesetzt, um ihn anzuschauen und zu gedenken.

Die kleine Spielzeugarche aus Holz steht bis heute bei uns in einem Schrank im Keller. Wenn unsere Enkel zu Besuch kommen, wird sie wieder hervorgeholt. Dann spielen sie wieder Noah und lassen all die Holztiere in die Arche trotteln. Aber je länger je merke ich: Eigentlich ist das keine harmlose Kindergeschichte.

Ob meine nun erwachsenen Kinder heute noch so staunen können wie damals beim Anblick eines leuchtenden Regenbogens? Ein Zeichen, das sie ermutigt, diesem Zeichen des Bundes zu trauen? Oder wird ihnen diese Ermutigung verdunkelt durch all die anderen Zeichen, die Jugendliche heute in Panik versetzen und fragen lassen: „Wie könnt ihr es wagen?“ Sicher bin ich mir da keineswegs.

Dabei könnte der Regenbogen doch auch heute ein Zeichen sein, das uns über die Generationen hinweg gemeinsam erinnert, das Unsere zu tun, dass dieser Bund nicht in die Brüche geht: *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Pastor Harald Storz